Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 50 (1967)
Heft: 4

Artikel: Offenbarung wäre der Einbruch der Transzendenz in die Welt [...]
Autor: Jaspers, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411482

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offenbarung wäre der Einbruch der Transzendenz in die Welt zur direkten Mitteilung durch die nun örtlich und zeitlich gebundene Realität, die die Wirklichkeit Gottes selbst sein soll. Offenbarung erhebt den Anspruch der einzigen absoluten Wahrheit, die als letztes den Gehorsam und Unterwerfung verlangt. Obgleich dieser Anspruch in der Welt immer nur von Menschen erhoben wird, behaupten diese, er komme von Gott.

Karl Jaspers in dem Aufsatz «Der philosophische Glaube angesichts der christlichen Offenbarung» S. 49.

Die italienische Weltreligion

Bekanntlich sind der grösste Teil der bestimmenden Würdenträger der katholischen Kirche Italiener und wiederum ein grosser Teil hievon Römer. Trotz der streng-autoritären Führung dringt langsam, im Verlauf von Hunderten von Jahren, die Erkenntnis durch, dass Lebenserfahrung, Wissen und Sitte nicht eine ausschliessliche Sache der Italiener ist und dass es daher angezeigt wäre, auch andere Nationalitäten zu berücksichtigen. Als Kardinäle werden zunehmend auch Nicht-Italiener bestimmt. Die eindeutige Mehrheit bilden aber nach wie vor die Italiener. So ist es auch mit den Diplomaten des Papstes. Von 71 diplomatischen Vertretungen der Kurie wurden in den letzten Jahren 13 von nichtitalienischen Missionschefs übernommen. Gefahr, dass hier die Italiener in Minderheit geraten, besteht auf längere Zeit nicht.

Blitzlicht

Westdeutsches Hotel-Christentum in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

In Fremdenzimmern westdeutscher Hotels liegen Bibeln, geschenkt von der Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt Stuttgart, oder das Markusevangelium. Ueber die Bibel gibt Auskunft das Wörterbuch der Religionen, Goldmann Verlag, München 1960, und über das Markusevangelium habe ich aus religionswissenschaftlichen Quellen folgendes geschöpft: Der Jude Markus wurde vom Apostel Petrus zum Christentum bekehrt, machte mehrere Missionsreisen, war der Ueberlieferung nach Bischof der nordafrikanischen Stadt Alexandria, wo er gemartert wurde. Markus wird deshalb als Heiliger verehrt. Das Markusevangelium, das 40 Jahre nach dem Tode Christi in griechischer Sprache erschien, soll beweisen, dass Christus infolge seiner Taten als Gottmensch anzubeten ist, über den nichts geschichtlich Zuverlässiges vorhanden ist. Christus wurde im Jahre 7, vor Beginn der nach ihm benannten, seit dem Jahre 525 vom römischen Abt Dlonysius eingeführten Zeitrechnung, geboren. Er war das erste uneheliche Kind der Jüdin Maria, die noch andere in der Bibel erwähnte uneheliche Kinder gebar. Nährvater der Marienkinder war der jüdische Zimmermann Josef, der deswegen als Heiliger verehrt wird. Christus war ein Wanderprediger, nannte sich «König der Juden» und wurde deshalb von der römischen Besatzung Palästinas als Aufrührer zum Tode verurteilt, worauf die Juden ihn nach Massgabe ihrer Gesetze kreuzigten. Der redselige Christus hat nichts Schriftliches hinterlassen können, weil er als Analphabet weder schreiben noch lesen konnte. Im 21. Vers des dritten Kapitels des Markusevangeliums steht, dass Maria, die Mutter Christi, und seine Geschwister nichts von seiner übernatürlichen Geburt wussten und sagten: «Er ist von Sinnen.» Der protestantische Theologe Strauss kennzeichnete in seinem 1835 erschienenen Werk über «Das Leben Jesu» das Markusevangelium als eine sagenhafte religiöse Dichtung.

Dr. Hatlapa

Zweimal dasselbe

Man hat es im deutschen Fernsehen selber gesehen, Willy Brandt schwor: «Ich gelobe es, so wahr mir Gott helfe!» Zu seiner Amtseinsetzung musste er schwören — er hatte aber die freie Wahl zwischen der freigeistigen und der christlichen Eidesformel. So wie er wählten **sämtliche** deutschen SP-Mitglieder die christliche Formel.

Ein bekannter freisinniger Politiker befürwortet die Abschaffung des Jesuitenartikels, weil er nicht mehr «zeitgemäss» sei.

Warum? Ist es persönliche Ueberzeugung oder sind es politische Richtlinien? Nein, ein Politiker tut so manches für ein paar Stimmen mehr . . .

Blitzlicht

Ein vergnügliches und besinnliches Zitat

Der Verein für die Verbreitung guter Schriften, Bern, hat letztes Jahr ein Bändchen mit Erzählungen des weltbekannten Autors **B. Traven** herausgegeben, deren erste den Titel **«Der Banditendoktor»** führt. Sie spielt, wie fast alle Travenschen Erzählungen und Romane, in Mexiko und gibt uns einen Einblick in die Kultur und das Leben der dortigen Landbevölkerung.

Eines Nachts wird der Doktor, der in einem Eingeborenendorf lebt, von bewaffneten Männern aufgefordert, ihnen augenblicklich zu folgen, sie werden ihn zu einem Kranken führen. Ueber die Situation, in der er sich befand, und die Gedanken, die er sich dabei machte, lassen wir ihn nun selber sprechen:

«Ich hatte auch nicht die leiseste Idee, wohin wir gehen würden. Denn darüber war nichts gesagt worden. Es hatte keinen Zweck für mich, zu fragen, wohin wir gehen würden; denn ob wir nach Honduras marschierten oder nach Alberta nach Kanada, das hatte ja nicht ich zu entscheiden, sondern das wurde, ob es mir nun gefiel oder nicht, von denen diktatorisch entschieden, die Gewehre hatten. Immer wer das Gewehr hat, der hat das Recht zu kommandieren, und immer der, der das Gewehr nicht hat, hat die Pflicht, zu gehorchen. Das ist nun schon so seit dem flammenden Schwert des Erzengels an der quietschenden Gartentür des Paradieses. Weltgeschichtliche Leistung, zwei nackte Menschen aus dem Gemüsegarten hinauszujagen, wenn der Feldhüter ein flammendes Schwert schwingt und die beiden durch Schuld geknickten Leutchen nichts weiter als Waffe in den Händen halten als ihre Scham, ein abgetrenntes Blatt von

---

Mit dem Ende der Offenbarungsrealität ist auch das Ende der Ausschliesslichkeit da, dieses kommunikationslosen Kampfes derer, die als blosse Glaubenskämpfer nicht mehr als Menschen miteinander und mit uns reden können. Sind sie ohnmächtig, so sind sie freundlich zu uns. Sind sie mächtig, so bringen sie uns um, wie frühere Jahrhunderte gezeigt haben.

Karl Jaspers in dem Aufsatz «Der philosophische Glaube angesichts der christlichen Offenbarung» S. 75.